

Ungeachtet der Selbstständigkeit der centralen Theile der Ost- und Westalpen lassen sich jedoch in den äusseren, der convexen Seite des Bogens zugekehrten Abschnitten derselben einzelne durch die Continuität ihres Streichens als zusammengehörig charakterisirte Faltenzüge quer über die Scheidelinie zwischen den beiden Gebirgshälften verfolgen. So ist z. B. die Thatsache, dass die Faltenzüge der Berge von St. Gallen und Appenzell in der Flyschzone des Bregenzerwaldes ihre Fortsetzung finden, seit lange bekannt und ist der innige Zusammenhang zwischen der nördlichen Kalk- und Flyschzone der Westalpen und der ostalpinen Sandsteinzone wiederholt betont worden, während die nördliche Kalkzone der Ostalpen derselben als ein durchaus fremdes Element gegenübersteht und in der Structur der Alpen eine wesentlich andere orotektonische Rolle spielt.

Die Frage, in welcher Weise die tektonische Verbindung der West- und Ostalpen sich vollzieht, ist bisher im Zusammenhange noch nicht erörtert worden und ihre Beantwortung begegnet auch heute noch trotz der Fülle wissenschaftlichen Materials, das seit den Zeiten von DESOR und STUDER durch die geologischen Landesaufnahmen gesammelt wurde, ernstern Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten bestehen vor Allem in den gegensätzlichen Anschauungen der verschiedenen Beobachter über die Architektur der gerade für die Entscheidung der hier in Betracht kommenden Fragen maassgebenden Theile des Gebirges. So lange typische Gesteine der Kalkphyllitgruppe, wie im südwestlichen Graubünden oder im Wallis, mit Trias- und Jurabildungen verwechselt wurden, so lange insbesondere die normale Reihenfolge der krystallinischen Schieferformationen für ausgedehnte Gebiete der Schweizer Alpen nicht ermittelt war, so lange konnte auch von einer Erkenntniss der Structur derselben keine Rede sein. Es mag, um hier nur ein Beispiel anzuführen, der Hinweis auf den tiefgreifenden Unterschied in der Auffassung der Tektonik des Montblanc bei FAVRE, ZACCAGNA, LORY und MICHEL LÉVY genügen, der je nach der Stellung, die man dem Protogin in der stratigraphischen Gesteinsfolge zuweist, bald als Fächer, bald als Synklinale erscheint.